

3.  
PHILHARMONISCHES  
KONZERT

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Sonntag, den 19. November 1988, 19.30 Uhr

Sonntag, den 20. November 1988, 19.30 Uhr

# dresdner philharmonie

Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Solist: Bernd Ringelissen, Frankfurt, Klavier

**Wolfgang Amadeus Mozart** Sinfonie g-Moll KV 183

1756–1791  
Allegro con brio  
Andante  
Menuett  
Allegro

**Camille Saint-Saëns** Konzert für Klavier und Orchester

1835–1921  
Nr. 2 g-Moll op. 22  
Andante sostenuto  
Allegro scherzando  
Presto

PAUSE

**Max Reger** Variationen und Fuge über ein Thema von  
Mozart op. 132

1873–1916  
Thema (Andante grazioso)  
Variation I (L'istesso tempo)  
Variation II (Poco agitato)  
Variation III (Con moto)  
Variation IV (Vivace)  
Variation V (Quasi Presto)  
Variation VI (Sostinato quasi Adagio)  
Variation VII (Andante grazioso)  
Variation VIII (Molto sostenuto)  
Fuge (Allegretto grazioso – Maestoso – Largo)

Das Konzert wird vom Rundfunk der DDR aufgezeichnet.



Das glänzende internationale Karriere wählte sich dem 1936 geborenen französischen Pianisten BERNARD RINGELISSEN, als er seine Ausbildung bei Marguerite Long und Jacques Février am Pariser Conservatoire 1951 mit dem 1. Preis beendete. Überaus erfolgreiche Konzerte als Solist international führten den Orchester- und Kammermusiker Ringelissen, sowie einschneidende Klavierstudien verhalfen ihm zu immer mehr internationaler Aufträge. Darüber hinaus trugen Anerkennungen bei internationalen Wettbewerben wesentlich dazu bei, seinen Ruf als einen der hervorragendsten französischen Pianisten des jüngeren Generation zu festigen. Er erhielt 1958 das Prix Alice Ciampi in der internationalen Wettbewerbs in Neapel und den 1. Preis des internationalen Wettbewerbs von Gent, den 2. Preis im Chopin-Wettbewerb 1959 in Warschau und im gleichen Jahr den Grand Prix im internationalen Marguerite-Long-Jacques-Février-Wettbewerb in Paris.

1962 den 1. Preis und den „Schubertpreis Villa Lobos“ des internationalen Wettbewerbs von Rio de Janeiro. Seitdem Ringelissen ist bestes auf den Konzertpodium der Musikzentren in Europa, Amerika und Asien zu Hause. Als Solistkonzerte, ebenso aber unbekanntes Kammermusik gehören zu seinen Repertoire, aus dem Auftritten bei vielen internationalen Musikfestivals und Schallplattenfirmen hervorgehen. Sein hohes Können und seine reichen Erfahrungen setzt er auch als Jur-Mitglied bei internationalen Wettbewerben ein, so beim Marguerite-Long-Jacques-Février-Wettbewerb in Paris, Chopin-Wettbewerb in Warschau, 480-Wettbewerb München, dem Wettbewerb Jeanne Hachette in Bulgarien, Schubert-Wettbewerb Zwettau, sowie als Gastprofessor beim internationalen Musikwettbewerb in Wien. Bernd Ringelissen beruht seit 1970 mit der Dresdner Philharmonie.

## ZUR EINFÜHRUNG

Der Ernst des Lebens, ja seine Tragik, schreibt dem 17-jährigen Wolfgang Amadeus Mozart schon bewußt gewesen zu sein, als er seine „kleine“ g-Moll-Sinfonie KV 183 im Jahre 1773 schrieb (die „große“ KV 500 entstand 1788 – drei Jahre vor seinem Tod). Die kontrastreiche Dynamik, die plötzlichen Auftakte, die scharfen Akzente, die Geigenstimme des Werkes – all das weist auf parabolisches leidvolles Erleben. Schnörzchen, allegischer Charakter besitzt das im Einklang vorgetragene Hauptthema des ersten Satzes (Allegro con brio) mit seinem typischen Septierung. Das Andante ist kurz, aber konzentriert und zeigt erregte Verhältnis-thematik. Von harter Entschlossenheit ist der Menuett-Hauptsatz; im Trio entfalten die Bläser allein O-Du-Freudigkeit, wie in der „großen“ g-Moll-Sinfonie, deren Stimmungsmomente hier in manchen vorweggenommen werden, wird im Finale das Menuett-Thema ausgebildet. Thematische Beziehungen bestehen auch – in synkopischen Bildungen, Akzenten – zum ersten Satz. Diese neue thematische Einheitlichkeit, die Mozart hier erstmalig entwickelte, hat für die zyklische Form der Sinfonie, die Einheit der Gattung wesentliche Bedeutung gehabt.

Neben dem völlig andersgearteten Berlioz ist Camille Saint-Saëns der größte französische Musiker des 19. Jahrhunderts. Frühzeitig als Wunderkind hervorgehoben, Schüler des Pariser Konservatoriums, teilweise auch autodidakt, besaß er einen unauflöshlichen Wissenschaftler, der ihn eine umfassende Kenntnis der Musik aller Länder und Zeiten erwerben ließ. Gewiß erreichte er eine ungewöhnliche Meisterschaft in den vokalen und instrumentalen Formen durch seine frühen praktischen Erfahrungen an Klavier und Orgel, Instrumente, die er glänzend beherrschte, doch konnte das umfangreiche Schaffen, zahlreiche Opern, darunter „Samson und Dalila“ (1877), Oratorien, Kantaten, Chöre, Lieder, sechs Sinfonien, vier sinfonische Dichtungen, fünf Klavierkonzerte und andere konzertante Werke, Kammer-, Klavier- und Orgelmusik umfassend, insgesamt nicht ohne Schwächen bleiben.

ben. In den von seinem Freund und Förderer Franz Liszt angeregten sinfonischen Dichtungen lieferte Saint-Saëns seinen wohl wichtigsten Beitrag zur Erneuerung der französischen Musik, doch auch die klassizistische Haltung haltigenden Klavierkonzerte beanspruchten einen besonderen Platz in seinem Œuvre. Seit 1877 lebte der Komponist, ermutigt von Liszt, nur noch seinem Schaffen, nachdem er vorher als Organist und Lehrer gearbeitet hatte. Außerdem bereiste er als überall geleiteter Pianist und Organist sowie als Dirigent seiner Werke Europa. 1921 starb er im hohen Alter von 86 Jahren in Algier.

Von Saint-Saëns Klavierkonzerten hat Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 g-Moll op. 22 aus dem Jahre 1866 die größte Verbreitung gefunden. Abweichend von der üblichen Konzertform besteht das Werk aus einem taktartenreichen Präludium, einem Scherzstück und einem tarantellenartigen Finale. Die inhaltliche Ausgestaltung dieser Form darf zu den charakteristischsten und besten Leistungen des Komponisten gerechnet werden. Sinnfölig treten romantische Wesenszüge hervor: die Eleganz und Sicherheit des musikalischen Formens, die vollendete Konversation, die sich aus der Dialogisieren von Orchester und Solo ergibt; die Vereinigung von gezogener Leidenschaft und geistreicher Anmut und nicht zuletzt die blendende solistische Ausstattung, deren besondere Eigenart in der filigranartigen Durchsichtigkeit des prickelnden Laufwerkes und der glitzernden thematischen Umspielungen liegt. Der erste Satz (Andante sostenuto) hat den Charakter eines frei präzudierenden Vorspiels voll leidenschaftlich dringenden Ausdrucks. Der Hauptteil dieses Präludiums läßt sich und spielerisch dem Klavier solo zu, das dem Hörer gleich zu Beginn mit einer kraftvoll strebenden Solokadenz in die episch brodernde Stimmung des Satzes einführt. Nach einem kurzen Orchesterzwischenstück folgt der melodische Hauptgedanke, zuerst elegisch verhalten im Klaviersolo, später in voller Klangstärke, in den von nachvollkommen Klavierklängen undbröhnen. Streichern. Dieser trübseligen, pathetischen Eingangsstimmung steht als zweiter Satz ein aufgelobertes Scherzo (Allegro scherzando) gegenüber, fast von der Dulligkeit und Zeitlichkeit Mendelssohnerscher Effemierantik. Der motivische Grundstock des Satzes besteht aus drei einleitenden, geheimnisvoll pochenden Pausensignal, das dem folgenden leichtbeschwingten Hauptthema gleich-